Jede Seite führt durch eine Winterlandschaft und zeigt Spuren im Schnee.

Was war hier bloß los? Von wem sind die Spuren im Schnee und was verraten sie? Die erste Seite zeigt ein leeres Zimmer, ein Bett, ein Stuhl auf dem Kleidung liegt und Fußspuren, die vom Bett ins Bad und weiter zum Stuhl führen. Wo werden sie hinführen? Nach dem Umblättern sieht man, dass sie zum noch gedeckten Frühstückstisch führen und dann...

Weiter gehen die Spuren nach draußen – in den Schnee - und nun kommt eine neue Spur hinzu. Ein Hund? Eine Katze? Oder gar ein Fuchs? (Diese Vermutung verführte meine 4-jährige Tochter zum Erzählen einer wahrlich gruseligen, grausigen Geschichte).

Neue Spuren sind im Schnee sichtbar. Ein Vogel, ein Pferd, ein Hase,...

Schließlich führt die Spur des Menschen zu einem Brett, dass an einer Schuppenwand lehnt. Was wird damit wohl passieren? Die nächste Seite verrät es uns. Er benutzt es um einen kleinen Bach überqueren zu können. Dann enden die Spuren an einer Eiche und drehen wieder um.

Plötzlich kommt eine neue Menschenspur dazu und auch noch eine komische „Schleifspur". Jetzt wird die Spannung wahrlich fast unerträglich. Am liebsten würde man schon auf die letzte Seite blättern.

So!.... Das Ende wird jetzt nicht verraten. Wer wissen will, wie diese spannende Bildergeschichte ausgeht, der sollte sich das Buch doch ansehen.

Ich finde es toll, dieses Buch einer Gruppe von Kindern vorzustellen. Hier haben sich tolle Diskussionen und Spekulationen ergeben. Es verführt richtig zum kreativen Denken, zum Überlegen von Lösungen, zum Weiterspinnen von Gedanken. Die Kinder wollen am liebsten gleich Detektiv spielen.

Da die Aufmachung – Illustration meiner Meinung nach nicht allzu „kindlich" ist, könnte ich mir vorstellen, das Buch auch für Erwachsene zu verwenden.

Also, allen die jetzt neugierig geworden sind – viel Spaß mit diesem „Krimi im Schnee".



Musiktherapie. Ein Ratgeber für Betroffene, Angehörige, Therapeuten und Betreuungspersonen.

Autorin: Birgit van Beuningen
Verlag: Schulz-Kirchner Verlag
Seitenzahl: 64
EUR 9,49
ISBN-Nummer: 978-3-8248-1187-8
Autorin der Rezension: Elisabeth Gelhart

Das Buch ist 2015 aus der Ratgeber-Reihe vom Schulz-Kirchner-Verlag erschienen.

Die Autorin Birgit van Beuningen ist eine ausgebildete Gestalttherapeutin, Neurologische Musiktherapeutin und Psychotherapeutin. Sie ist seit über 20 Jahren in verschiedenen Einrichtungen des Gesundheitswesens und in eigener Praxis tätig.

Der Ratgeber ist in drei Teile gegliedert: In der Einleitung finden sich grundlegende Informationen zur Musiktherapie - wo sie eingesetzt wird, was sie ist, wie sie wirkt, welche Ziele sie verfolgt. Im Hauptteil werden die Einsatzmöglichkeiten mit vielen Praxisbeispielen beschrieben und im letzten Teil wird noch einmal die praktische Anwendung detaillierter beschrieben.

Musiktherapie wird in allen Altersgruppe bei unterschiedlichsten Erkrankungen und in vielen Bereichen angewendet. Frühgeborene können genauso von dieser Therapieform profitieren wie Menschen mit psychischen oder psychosomatischen Erkrankungen, neurologischen Störungsbildern oder Demenz. Musiktherapie wird als Einzel- und Gruppentherapie angeboten und arbeitet vorwiegend mit Improvisation. "Das bezieht sich auf die örtlichen, räumlichen, klanglichen, menschlichen Verhältnisse. Ziel ist es, den bzw. die Patienten musikalisch zu berühren, zu erreichen, zu Handlungen oder Reaktionen zu motivieren oder zum gemeinsamen Tun einzuladen."

Kurz wird in der Einleitung auch auf die Ausbildung eingegangen bzw. auf die Ausbildungsvoraussetzungen. Allerdings nur auf Deutschland bezogen.

Die Wirkung der Musiktherapie wird auch einfach erklärt: Sie wirkt auf das limbische System (heute: social brain). Dieses steuert das Lernverhalten, Gedächtnis und Gefühle." Durch das Anspielen einer bestimmten Melodie werden gleichzeitig Erinnerungen an eine bestimmte Situation angestoßen und in unser direktes Erleben mit eingespielt." Musik aktiviert dadurch mehrere Hirnareale.

Die Ziele der Musiktherapie werden unterteilt in: Die sog. basale Leibarbeit, die Körperarbeit, die kognitiven Fähigkeiten und den Kommunikationsaufbau.

Der Körper dient bei der basalen Leibarbeit als Ausgangsbasis für Selbstwahrnehmung. Verschiedene Reize werden dabei angewendet: akustische, melodische, rhythmische, taktile und vibratorische. Rhythmische Impulse setzt man zum Beispiel bei Menschen mit Parkinson ein, um die Bewegungen wieder in Fluss zu bringen. Vibrationen wiederum dienen der Eigenwahrnehmung und Tonusregulierung.

Im Bereich der Körperarbeit gibt es viele Möglichkeiten für feinmotorische Übungen, vor allem, wenn Instrumente eingesetzt werden.

Kognitive Fähigkeiten werden beim Erraten von Liedern oder Ergänzen von Texten trainiert und Liedergänzungen können zum Beispiel nach einem Schlaganfall zum Wiedererlangen der Kommunikationsfähigkeit beitragen. Im Hauptteil beschreibt die Autorin die Einsatzmöglichkeiten der Musiktherapie auf der Palliativstatiom, mit Kindern, bei Menschen mit Demenz, mit Schädel-Hirn-Verletzungen, nach einem Schlaganfall, mit Parkinson und mit Demenz.

Dazu ein praktisches Beispiel: „Eine Bewohnerin lebt schon seit längerer Zeit im Zustand der fortschreitenden Demenz. Sie flüchtet sich häufig in ihre Welt, blickt einen zwar an, ist aber in ihrer Welt gefangen. Als sie noch nicht bettlägerig war, saßen wir manchmal auf der Bank im Flur. Dann erzählte sie oft unverständlich vor sich hin; stimmte ich die Vogelhochzeit an, erwiderte sie plötzlich den Refrain mit lautem Videralala, videralala, videralalala. Dann war sie im Hier und Jetzt und sagte lebhaft: „Das war schön", und dankte für die schöne Musik. Vertraut legte sie ihre Hand in meine und weinte vor Rührung."

Ein Beispiel zur Therapie bei Drepression macht deutlich, wie in der Musik viel mehr Ausdrucksmöglichkeit gefunden werden kann als in der Sprache: „Eine Patientin mit Missbrauchserfahrungen in der Kindheit hatte den Zugang zu ihrer Wut trotz mehrere Psychotherapien nicht finden können. Erst in der Musiktherapie konnte sie über den Big Bom, eine große Sitzschlitztrommel, ihre Gefühle durch die körperliche Resonanz spüren. Sie hat viele heftige, laute musikalische Dialoge auf diesem Instrument geführt, bis sie ihr Selbstwertgefühl stärken

konnte. Sie sagte selbst, dass sie gar nicht wusste, wie viel Wut in ihr steckt. Erst als sie diese „laute Kraft" über ihr Spiel auf dem Big Bom hörte, spürte sie diese. In der Folge verwendete sie auch immer seltener den Begriff Wut, nannte es dann „Kraft".

Der Teil „Praxis" beschreibt das musikalisches Angebot auf der Palliativstation, für Kinder, bei Demenz, Schädel-Hirn-Verletzten, Schlaganfall, Parkinson und Depression.

Mit ein paar Schlussworten, Hinweisen, wie einfache Instrumente selbst gebaut werden können, und ein paar Verweise auf Homepages und Literatur wird das Buch beendet.

Das Ratgeber-Buch ist einfach geschrieben und mit den 64 Seiten rasch gelesen.

Viele praktische Beispiele geben Einblicke in die Anwendung. Frau van Beuningen beschreibt die zahlreichen Einsatzmöglichkeiten der Musiktherapie nicht nur, sondern gibt in vielen Beispielen Einblicke, wie diese Form der Therapie in der Praxis angewendet wird. Sie beschreibt lebendig, was in einer Therapieeinheit geschieht oder wie die Therapie über eine längere Zeit verläuft.

Es eignet sich gut um einen ersten Eindruck zum Thema Musiktherapie zu bekommen. Manches wiederholt sich – das wäre meiner Meinung nach nicht notwendig gewesen. Vertieftes Wissen muss sich der Leser aus weiterführender Literatur holen.

Auf speziell in der Logopädie angewendete Formen der Musiktherapie, wie die „Melodische Intonationstherapie" oder „SIPARI", wird nicht eingegangen.

Mich persönlich hätte auch die Situation der Musiktherapie im gesamten deutschsprachigen Raum - Ausbildung, Finanzierung, Anerkennung der Therapieform etc. - interessiert. Dazu gibt es leider kaum Hinweise in dem Buch.